

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 1 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 338

Sonnabend, 4. Dezember 1943

Kostspieliger neuer Terrorangriff auf Berlin

53 Feindmaschinen abgeschossen / Erfolgreiche Abwehrkämpfe im Raum von Smolensk

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Infolge der anhaltend starken Regenfälle haben die Kämpfe im Süden der Ostfront gegen die Sowjetarmee an Heftigkeit nach. Nur in der Einbruchsstelle südwestlich Kremenchug und im Raum von Tscherkassy herrsche lebhaftere Kampfaktivität. Es wurden 26 Sowjetpanzer abgeschossen.

Im Mittelabschnitt war der Druck des Feindes gegen unsere Stellungen im Raum von Gomel schwächer. In den zähen und erbitterten Abwehrkämpfen der vergangenen Tage haben hier die Main-Fränkische 4. Panzerdivision unter Generalleutnant von Saucken und die Bayerische 296. Infanteriedivision unter Generalleutnant Kullmer bei schwierigsten Kampfverhältnissen alle Durchbruchversuche der Sowjets vereitelt.

Westlich Smolensk setzten die Sowjets ihre Angriffe fast ohne Unterbrechung fort und variierten neue Verbände in den Kampf. In hartnäckigen, aber erfolgreichen Kämpfen wurden die Angriffe von 31 immer wieder anrennenden feindlichen Schlitzendivisionen und von starken Panzerverbänden blutig abgeschlagen. Südwestlich und westlich Nowel machten die eigenen Angriffe trotz zähen feindlichen Widerstandes weitere Fortschritte.

Von der übrigen Ostfront werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.
An der süditalienischen Front lag auf unseren Stellungen im Westabschnitt während des ganzen Tages starkes Artilleriefeuer. Im Ostabschnitt führte der Feind zahlreiche starke

Angriffe, die in erbitterten Kämpfen unter Abriegelung örtlicher Einbrüche aufgefangen wurden. Über der gesamten Front herrschte lebhaftere beiderseitige Fliegeraktivität. Bei zahlreichen Angriffen britisch-nordamerikanischer Fliegerkräfte wurden sechzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der Nacht zum 3. Dezember griffen starke deutsche Kampffliegerverbände den feindlichen Versorgungszugpunkt Bari in Apulien an und verursachten durch Bombentreffer im Hafengebiet nachhaltige Zerstörungen. Nach bisher vorliegenden unvollständigen Meldungen wurden zwei

Frachter versenkt, zwei andere mit Treibstoff oder Munition beladene Schiffe explodierten nach Bombentreffern. Zahlreiche weitere Frachter erlitten erhebliche Beschädigungen.

Starke britische Bomberverbände unternahmen in der vergangenen Nacht einen neuen Terrorangriff auf die Reichshauptstadt. Die schlagartig einsetzende Luftverteidigung fügte dem Feind erhebliche Verluste zu. 53 der feindlichen Bomber wurden abgeschossen. In Westdeutschland entstanden durch Bombenwürfe einzelner Störflugzeuge keine nennenswerten Schäden.

Indiens Nationalarmee steht kampfbereit

Subhas Chandra Bose sprach in Schonan / Seine Abreise nach Burma

Schonan, 3. Dezember

Subhas Chandra Bose, das Haupt der provisorischen Regierung „Freies Indien“, sprach am Donnerstagabend in Schonan und kündigte seine bevorstehende Abreise nach Burma an, um die indische Nationalarmee in den Kampf zu führen. Einheiten der indischen Nationalarmee sind bereits auf dem Marsch.

Subhas Chandra Bose gab dann einen Rückblick auf die Arbeit der vergangenen fünf Monate seit seiner Übernahme der Präsidentschaft der indischen Unabhängigkeitsliga in Ostasien und erklärte abschließend, die Vorbereitungen für den Freiheitskampf seien vorüber und alle Bedingungen für die notwendige Weiterentwicklung gegeben. Heute sind zum ersten Male die Inder in aller Welt sich ihrer internationalen Lage bewußt; sie können nicht mehr länger von der feindlichen Propaganda geblüff werden.

Dieser Krieg, so schloß Subhas Chandra Bose, ist das Todesurteil für das britische Empire. Zum ersten Male in der Geschichte sind die im Ausland lebenden Inder, besonders die Inder in den neutralen und Freundesländern, geeint und stehen organisiert hinter der zentralen Führung. Sie sind entschlossen, ihren Landsleuten in der Heimat größtmöglichen Beistand zu leisten. Der Appell an die Inder, ihre eigene Kraft und Geldmittel zur Verfügung zu stellen, haben begeisterten Widerhall gefunden. Nur dadurch ist es möglich geworden, die Nationalarmee in dem erreichten Umfang aufzubauen.



Unersetzliche Kulturwerte vernichtet
Blick in einen der verwüsteten Ausstellungssäle des Berliner Zeughauses. (Scherl-Bilderdienst)

Brückenköpfe

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Flußläufe werden in den Ebenen des Ostens, in denen es an Höhen- und Bergzügen als Rückhaltzonen für die Abwehr fehlt, oft zu Anklammerungslinien der Verteidigung. Nicht immer bietet das dem Feinde abgewandte Ufer die Möglichkeit guter Abwehrstellungen; oft muß die Verteidigungslinie über den Fluß verschoben, als ein Brückenkopf auf dem jenseitigen Ufer belassen werden. Auch andere Gründe können zu einer gleichen Maßnahme führen; es kann erforderlich scheinen, dem Feind die Annäherung an eine Stelle zu verwehren, an der ein Brückenschlag besonders günstige Voraussetzungen im Gelände finden oder die zuschlagende Brücke im Zuge wichtiger Straßen oder Schienenstränge liegen würde. Es kann aber auch ein offensiver Zweck mit einem solchen Brückenkopf verbunden sein. In der Hoffnung früher oder später aus der Abwehr zum Gegenstoß antreten zu können, sind beispielsweise die letzten Flußbrücken beim Absetzen vom Gegner nicht abgebrochen worden; sie müssen vor dem Zugriff des Feindes geschützt werden. Napoleon, der Meister der Offensive, sah die Brückenköpfe von vornherein unter diesem Gesichtswinkel an. Er schrieb am 6. März 1807 an den mit der Verteidigung der Passarge-Linie beauftragten Marschall Bernadotte: „Wenn man nichts getan hat, als sich hinter einem Fluß zur Verteidigung aufzustellen, so hat man sich nur Gefahren ausgesetzt, ohne selbst etwas erreichen zu können. Wenn man indessen die Verteidigung mit einer Offensivbewegung vereinen kann, setzt man den Feind den größten Nachteilen aus.“

Die ständige Landesbefestigung der Zeit vor dem Weltkriege bevorzugte Brückenköpfe. Die großen Weichsel- und Narewfestungen im Osten, die Rhein-, Mosel- und Maabefestigungen im Westen waren im Grunde nichts anderes als befestigte Brückenköpfe an Flüssen, die die Grundlinien der Landesverteidigung darstellten. Als sich die Alliierten im Waffenstillstand von Compiegne und im Friedensdiktat von Versailles die Besetzung der Brückenköpfe von Köln, Koblenz und Mainz ausbedungen, gab dafür weniger der defensive als der offensive Gedanke in ihren Erwägungen den Ausschlag. Die Brückenköpfe sollten ihnen als Sprungbrett dienen, jederzeit ungehindert in das deutsche Hinterland vorstoßen zu können, falls die deutsche Regierung nicht alle ihre Erpressungen widerstandslos hinnehmen würde.

Die Besetzung eines solchen Brückenkopfes steht vor keiner leichten Aufgabe. In der Regel gewährt ihm sein eng umzirkelter Raum nur wenig Bewegungsfreiheit zu Verschiebungen nach der Seite und zur Staffellung nach der Tiefe. Der Gegner dagegen hat meist völlige Freiheit, den Brückenkopf umfassend anzugreifen, zum mindesten ihn von der Erde und mit geballter Kraft aus der Luft aus unter Feuer zu nehmen. Vor allem wird es ihm nicht allzu schwer fallen, den Nachschub in den Brückenkopf erheblich zu erschweren, wenn nicht gar völlig zu unterbinden, sowie eine regelmäßige Ablösung der Brückenkopfbesatzung unmöglich zu machen. So stellt der Kampf in einem solchen Brückenkopf an die Nerven der Führung und an den Durchhaltewillen der Truppe erhebliche Anforderungen.

Aus der älteren Kriegsgeschichte sei der Nutzen erwähnt, den Napoleon aus dem über die Elbe vorgeschobenen Brückenkopf, in dem das Korps des Marschalls St. Cyr focht, in der

Das feindliche Kriegsziel: Europa unter Sowjetknote

Vierertreffen im Iran beendet / Das „Kommuniqué läßt auf sich warten / Die Sprache der deutschen Waffen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Dezember

Über das Vierertreffen Stalin, Churchill, Roosevelt und Tschiangkai-schek im Iran ist noch keine Mitteilung laut geworden, obwohl mehrere Anzeichen darauf hindeuten, daß es bereits beendet ist. Es fällt offenbar nicht leicht, eine Mitteilung abzufassen, nachdem die große Agitationsbombe fehlgegangen ist. Überdies hat sich zwischen London und Washington ein gereizter Zustand entwickelt. Der Leiter des Washingtoner Informationsamtes, Elmer Davies, hat beim britischen Informationsminister Branden Braken formell Einspruch gegen die Reutersveröffentlichungen erhoben, durch die die Welt zum ersten Mal von dem Treffen in Kairo und dem anschließenden Iran erfuhr. Der psychologische Wert der Konferenz sei, so stellte Elmer Davies fest, für Großbritannien und die Vereinigten Staaten durch die verfrühte Veröffentlichung sehr verringert worden; sie hätte den Nazis Gelegenheit gegeben, ihre Meinung über die Konferenz zu verbreiten. Der britische Informationsminister hat sich daraufhin im Unterhaus in einer hartnäckigen Auseinandersetzung zu verteidigen geacht. So erweist sich immer wieder, daß die Kairo und im Iran vorgesehene Freundschaft zahlreiche empfindliche Stellen aufweist.

Das zu erwartende Kommuniqué über das Treffen in Iran wird darum vergeblich den Versuch machen, es so hinzustellen, als ob man sich über die großen politischen Probleme einig Die Verspätung der Herausgabe beweist ja schon, daß man sich nicht einmal über die Art einig ist, wie man die eigenen Absichten und Pläne der Welt vorsetzen soll. Einig sind sich Stalin, Churchill und Roosevelt allerdings völlig in der Erkenntnis, durch Bluffs zu ersetzen, was ihren militärischen Bemühungen versagt geblieben ist. Einig sind sie sich auch darin, zu diesem Zweck dem deutschen Volk und allen europäischen Völkern das Paradies auf Erden zu versprechen, für den Fall, daß sie sich selbst preisgeben und sich den Plutokraten und Bolschewisten ausliefern. Man darf darauf gefaßt sein, daß hierbei die alten schönen Schlagworte von Demokratie, wahrer Freiheit, wahrem Volkswillen usw. wieder in Erscheinung treten.

Die Welt ist aber nicht erst seit gestern, sondern schon seit langen Jahren mißtrauisch, äußerst mißtrauisch geworden gegenüber solchen Redensarten aus solchem Munde. Was Europa wirklich bevorsteht, wenn die Waffen Deutschlands und seiner Verbündeten versagen würden, dafür liegen aus Feindesmunde Zeugnisse genug vor. Soeben hat auch General

Smuts diese Haßausbrüche auch noch um die Behauptung vermehrt, das alte Europa sei verschwunden, man müsse für die Zeit nach dem Kriege auf ein „Dreigestirn“, die Vereinigten Staaten, England und des „neuen Kolosses“ in Europa“, die Sowjetunion hinweisen. Auch nach dem Krieg müsse die Führung einer neuen internationalen Organisation in den Händen dieses Dreigestirns verbleiben; es werde für die „Aufrechterhaltung der Sicherheit und die Erhaltung des Weltfriedens verantwortlich“ sein.

Das ist also das feindliche Kriegsziel: Ein Europa, in dem der Koloß Sowjetunion über diesen Erdteil hinwegschreitet; in diesem alten Erdteil der Kultur das Zepher führt, denn den Vereinigten Staaten liegt Europa schon an sich viel zu fern, und England wird nach den Äußerungen von Harry Hopkins, dem persönlichen Vertrauten Roosevelts, nach dem Krieg der neue Habenichtseuropas sein.

Zum Glück für unseren Erdteil, seine Völker und seine alte Kultur werden die Waffen Deutschlands und seiner Verbündeten die Absichten der Bolschewisierung zerschlagen. Gerade die zurückliegende Woche hat wieder neue Beweise für die starke Abwehrkraft unserer Ostfront erbracht. Sie stand wieder im Zeichen deutscher Gegenangriffe. Dabei war der Zusammenbruch der deutschen Stellung im Dnjepr-Bogen im Feindlager schon vor zwei Wochen als unmittelbar bevorstehend angekündigt worden! Zäh und unerbittlich steht die Abwehr der schweren Sowjetangriffe beiderseits der Autobahn Smolensk — Orscha, es ist dem Feind nicht einmal gelungen, einen örtlichen Einbruch zu erzielen. Im Raum von Gomel, wo dem Feind einige tiefe örtliche Einbrüche gelangen, wurden diese Teile abgeriegelt. Im Anschluß an die Absetzbewegungen am Pripjet wurden hier die Fronten an den Dnjepr verlegt. Aber was besagt das gegenüber dem, was jedem Zeitungsleser aufgefallen sein muß, daß nämlich der deutsche Wehrmachtsbericht nun schon seit Wochen ständig dieselben Namen nennt!

Daraus spricht eine bestimmte örtliche Strategie der Front, die nur zu einem geringen Bruchteil durch das inzwischen eingetretene schlechte Übergangswetter mit seiner außerordentlichen Verschlechterung der Wege erklärt werden kann, in der Hauptsache aber auf der unverminderten deutschen Abwehrkraft beruht. Nimmt man noch hinzu, daß auch an der Front in Süditalien die mit soviel Stimmenaufwand angekündigte anglo-amerikanische Großoffensive in einer vollen Woche nicht über unbedeutende örtliche Einbrüche am östlichen Flügel hinausgekommen ist, so besagen diese militärischen gegnerischen Mißerfolge mehr über das Mißgeschick der feindlichen Agitationsoffensive als die phantasiereichen Schreibern der Feindpresse.



Der Führer sprach zu 20 000 Offizieranwärtern

Vor dem jungen Offiziersnachwuchs des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS begründete der Führer, wie berichtet, die Ursachen des uns aufgezwungenen Kampfes um Sein oder Nichtsein, um Freiheit und Leben unseres Volkes. Unser Bild: Die Ankunft des Führers, dahinter von links: Generalfeldmarschall Keitel, Reichsführer-SS Reichsminister Himmler, Generalfeldmarschall Milch, Stabschef der SA, Schepmann.

Schießbuden in USA.



„3 Schuß nur 1 Dollar, my boys, die beste Vorbereitung für junge Terrorflieger!“

Schlacht bei Dresden zog. Im Weltkrieg errangen österreichische Regimenter bei der Verteidigung des Dnjester-Brückenkopfes von Zalescicki gegen zahlenmäßig weit überlegene russische Sturmdivisionen hohen Ruhm. Aus dem gegenwärtigen Kriege sei auf die Verteidigung des Wolchow-Brückenkopfes von Kirischki näher eingegangen. Dieser Brückenkopf, der eine wichtige Straßen- und Schienenverbindung durch die Waldsümpfe südostwärts Leningrad schützen sollte, war bei einer Tiefe von anderthalb Kilometern, 4,7 Kilometern lang. Sein flaches Gelände war vom Feinde allseitig einzusehen; dagegen boten die Wälder, die in Südosten, Osten und Nordosten bald näher, bald ferner den deutschen Linien gegenüber lagen, den Sowjets willkommene Gelegenheit, ihre Beobachtungsstellen kaum erkennbar einzubauen, ihre schweren Waffen gut getarnt in Stellung zu bringen und ungestört mit Munition zu versehen, ebenso ihre Angriffstruppen — Panzerwagen, Sturmtruppen und Sturmpanzer — gedeckt heranzuführen, ihre Reserven nach Belieben zu verschieben. Umgekehrt konnte sich die Besatzung des Brückenkopfes bei Tage kaum rühren, da jede unvorsichtige Bewegung bei der Aufmerksamkeit der feindlichen Beobachtung Artillerie-, Granatwerfer oder Maschinengewehrfeuer auslöste und den feindlichen Fliegern, die dauernd über dem Brückenkopf kreisten, Fingerzeige für ihren Bombenabwurf gab. Noch ungünstiger war es um die Bewältigung des Nachschubes bestellt. Es fehlte eine für Fahrzeuge gangbare Brücke. Die Eisenbahnbrücke, die im Frieden als einzige feste Verbindung den Verkehr über den 350 Meter breiten Fluß vermittelte, war gesprengt. Über ihre Trümmer war 15 Meter über dem Wasserspiegel ein Notweg geschlagen, der dauernd unter feindlichem Feuer lag und Nacht für Nacht von den Pionieren ausgefüllt werden mußte. Der Schwerpunkt des Nachschubverkehrs ruhte auf einer Fähre 500 Meter südlich der Brücke; aber auch sie lag im wirksamsten Feuerbereich des Feindes und war nur nachts zu benutzen. Für die Artillerie, die vom westlichen Ufer aus den Feuerschutz übernehmen sollte, fehlte es an gedeckten Stellungen. Das Innere des Brückenkopfes war durch die Trümmer der Industriewerke von Kirischki ausgefüllt, in deren Kellern Bataillone, Reserven, Verbandplätze und Befehlsstellen notdürftig Unterkunft fanden.

Gegen diesen Brückenkopf stürmten die Sowjets im Sommer und Herbst 1942 monatelang mit immer sich erneuernden Massen an, ohne trotz ungeheurer Verluste an Menschen und Material auch den geringsten Geländegewinn zu erreichen. Eine einzige Division schlug in den acht Wochen, in denen sie im Brückenkopf eingesetzt war, nicht weniger als 154 Angriffe von Kompanie- bis Regimentstärke ab. Von dem beispielhaften Heldentum ihrer Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sagte der kommandierende General bei ihrer endlichen Ablösung: „In ihm erneuerte sich das Heldentum der Fländerkämpfer des Weltkrieges. Gleich ihnen erwarben sie sich unvergänglichen Ruhm.“ In den Herbsttagen war der Brückenkopf zu einer Trichterwüste geworden, deren Schlammflüsse tatsächlich um nichts

Prahlereien eines amerikanischen Generals

Vernebelung der Lage im Pazifik / Die neuen „geheimen Waffen“

Stockholm, 3. Dezember

Auch die neuen Siegesmeldungen aus dem japanischen Hauptquartier sind in Washington mit Schweigen aufgenommen worden. Das Marineministerium wagt die neuen japanischen Siegesmeldungen ebensowenig zu dezentieren wie die früheren stolzen japanischen Erfolgsberichte. Dagegen hat sich in Washington jetzt eine neue Ablenkungstaktik entwickelt, die darin besteht, daß man jedesmal, wenn eine neue japanische Siegesmeldung einläuft, einen Admiral veranlaßt, einige „private Erklärungen“ abzugeben. Diesmal fiel die Wahl auf Vizeadmiral Thomas Kinkaid, dem der Auftrag erteilt wurde, den nordamerikanischen Bluff-Krieg im Pazifik weiterzuführen.

Kinkaid bestätigte indirekt die schmerzlichen Verluste an Flugzeugträgern, wenn er feststellte, daß die Vereinigten Staaten jetzt keineswegs ohne Flugzeugträger dastünden, sondern noch über Reserven verfügten, die bisher nicht eingesetzt worden seien. Er behauptete, daß der Pazifik geradezu von amerikanischen Flugzeugträgern wimmelte. Das Vertrauen zu der amerikanischen Kriegsflotte sei

ungebrochen. Kinkaid zollte dann der japanischen Kriegsflotte ein widerwilliges Lob, als er erklärte, die Angriffstätigkeit der Japaner zur See habe eher zu- als abgenommen. Schließlich versicherte der amerikanische Vizeadmiral, daß die Vereinigten Staaten ihr großes Ziel der Vernichtung Japans nicht aus den Augen verloren hätten. Er sagte: „Viele Wege führen nach Japan und alle sind wichtig, aber keiner ist leicht, und welchen immer wir wählen, er wird steinig sein. Uns stehen außerordentlich schwere Kämpfe bevor.“

Auch der Chef der amerikanischen Marineverwaltung, Konteradmiral Blandy, fühlte sich gedrängt, einen Beitrag zum amerikanischen Bluff-Krieg im Pazifik zu leisten. Er prahlte damit, daß die nordamerikanische Kriegsmarine in letzter Zeit mit neuen Geheimwaffen ausgerüstet worden sei. Um das glaubwürdiger zu gestalten, fügte Blandy hinzu, viele der heimlichen Waffen seien bereits praktisch erprobt worden. Falls sie sich auch im Kampf bewähren sollten, würden ihre Erfinder ebenso hoch in Ehren stehen wie die Waffenkonstruktoren im Feindlager.

Japan zum Kairo-Bluff

Tokio, 3. Dezember

Der Sprecher der japanischen Regierung bezeichnete auf der Pressekonferenz die Besprechungen zwischen Roosevelt, Churchill und Tschiangkai-schek in Kairo als politisches Manöver, um die militärischen Niederlagen der Alliierten im Pazifik zu verdecken. Die nun schon beinahe nach Papageienart wiederholte Forderung nach bedingungsloser Übergabe Japans sei einfach lächerlich und nicht wert, daß man dazu Stellung nehme.

Stimson kleinlaut

Genf, 3. Dezember

Der nordamerikanische Kriegsminister Stimson hatte es sehr eilig, zu versichern, daß das Kairo-Konferenz „äußerst ermutigend“ sei, trotzdem konnte Stimson seine Sorge darüber nicht verbergen, daß der Krieg im Pazifik „lang und kostspielig sein werde“. — Der künftige Krieg werde wesentlich anders als die grobspurige Erklärung in Kairo, die der Welt glauben machen wollte, es sei ein Kinderspiel, Japan zur „bedingungslosen“ Kapitulation zu zwingen...!

Neue Ritterkreuze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Heinrich Recks, Kommandeur einer Inf.-Div.; Oberst Max Ullrich, Kommandeur eines Panzergren.-Rgt.; Hauptmann Karl Thieme, Bataillonskommandeur in einem Panzergren.-Rgt.; Hauptmann Friedrich Wandel, Bataillonskommandeur in einem Gren.-Rgt.; Oberst Friedrich Blümke, Kommandeur eines Gren.-Rgt.; Hauptmann Karl Pabst, Abteilungsleiter in einem Gebirgsartillerie-Rgt.; Leutnant d. R. Walter Schellhase, vorgeschobener Beobachter in einem Werfer-Rgt.; Oberfeldwebel Friedrich Fluhs, Zugführer in einem Gren.-Rgt.

Den Bolschewisten blieb nur eine Wüste

Alle Industrieanlagen im Donez-Becken auf Jahre hinaus unbenutzbar

Stockholm, 3. Dezember

Ein Sonderkorrespondent des „Manchester Guardian“ in Moskau hatte Gelegenheit, mit Fachleuten zu sprechen, die von einer längeren Rundreise durch das Donezbecken und andere Industriegebiete nach Moskau zurückgekehrt waren. Sie erklärten, im Laufe der großen deutschen Absetzbewegung sei praktisch nicht ein einziges Unternehmen der Eisen- und Stahlindustrie der Sowjetunion unbeschädigt geblieben; alle Hochöfen, Walzwerke, Koksöfen, Förderanlagen, Schächte sind so gründlich zerstört worden, daß ihre Wiederherstellung auf Jahre hinaus unmöglich sein dürfte. Dies sei in einem Gebiet geschehen, in dem vor dem Kriege zwei Drittel der sowjetischen Eisen- und Stahlindustrie unterge-

England erwartet schwere Verluste

Genf, 3. Dezember

Auf die schweren Verluste, die dieser Krieg dem britischen Volk noch bringe, machte Englands Kriegsminister Sir James Grigg in einer Rede aufmerksam, die er „Daily Telegraph“ zufolge in Farnham in der Grafschaft Surrey hielt. Er müsse, so sagte er, das unterstreichen, was Churchill bereits früher gesagt habe, nämlich daß es für das englische Volk noch keineswegs an der Zeit sei, die Hände in den Schoß zu legen. Er, Grigg, glaube aber nicht einen Augenblick, daß die „Mauern des Jerichos Hitlers“ durch Trompetenstöße allein zum Einsturz gebracht werden könnten. Welche Opfer das englische Volk auch in der Vergangenheit haben mag, ganz sicher werde es weitere und größere in Zukunft auf sich nehmen müssen. Während des kommenden Jahres erleide man wahrscheinlich schwerere Verluste sowohl unter den Truppen und möglicherweise auch unter der Zivilbevölkerung, als man sie bisher in diesem Krieg kannte.

Neuer japanischer Erfolg

Schanghai, 3. Dezember

Zwei Drittel der seit einer Woche hart umstrittenen Stadt Tschangteh südwestlich des Tungting-Sees sind, dem japanischen Frontbericht zufolge, von den japanischen Truppen erobert worden. Die durch das Osttor eingedrungenen japanischen Truppen drängten die Tschungkingtruppen auf den nordwestlichen Teil der Stadt zurück. Japan

dem Kampfgebiet an der Yeer nachstanden. Erst mit Einbruch des Winters stellten die Sowjets ihre Angriffe als nutzlos ein.

Ein Beispiel aus dem gegenwärtigen Kriege für geschickte strategische Ausnutzung eines Brückenkopfes in der Abwehr ist der Brückenkopf auf der Tamanhalbinsel, dessen Besatzung in immer schmäler werdendem Raum die Rückführung der deutschen Kubanarmee über die

nische Flugzeuge leisteten wirksame Hilfe. In verschiedenen Teilen der Stadt dauern die schweren Nahkämpfe an. Bei den Tschungking-Truppen macht sich der Mangel an Munition und Lebensmitteln immer empfindlicher bemerkbar. Nordamerikanische Flugzeuge, die in niedriger Höhe über der Stadt kreisen, versuchen vergebens, die Lage zu retten.

Jahrestreffen der Umsiedlerbetreuerinnen

Eindrucksvolle Kundgebung in Posen / Der Dank unseres Gauleiters

Drahtlich von unserem Posener Sch.-Mitarbeiter

Die Umsiedlerbetreuerinnen, eine der vordersten Kampfgruppen der NS.-Gaufrauenschaft draußen auf dem Lande, waren in Posen zu einem dritten Jahrestreffen zusammengetreten. Den Abschluß der Zusammenkunft bildete am Freitagvormittag eine Kundgebung, zu der führende Persönlichkeiten von Partei und Staat geladen waren. Als Vertreter des Gauleiters war H.-Obergruppenführer Berkemann erschienen. In vier Referaten wurde ein eindrucksvolles Bild gegeben von der verantwortlichen Arbeit der Umsiedlerbetreuerinnen, die nicht nur in materieller Hilfeleistung bestehen, sondern heute vielleicht mehr noch auf erzieherischem Gebiet liegen. Es wurde weiter die Unterbringung der im Gau angesetzten neuen deutschen Menschen vor Augen geführt, woraus die erfreuliche Feststellung zu entnehmen war, daß die hier zusammengekommenen deutschen Menschen sich mehr und mehr zu sammeln wachen. Auch die neuen Arbeitsbereiche, die den Umsiedlerbetreuerinnen durch die Umquartierungen aus dem bombengefährdeten Gebieten erwachsen sind, wurden eingehend erörtert.

Die Ausführungen zeigten, daß es nicht immer leicht gewesen ist, den Großstädtern in die bescheidenen Verhältnisse des Landes einzufügen und so verschiedene Menschenströme wie den stillen meist noch befängenen Rückzug der mit lebendigen Menschen der Großstadt zusammenzubringen. Wenn die Schwierigkeiten größtenteils überwunden werden konnten, so ist das zuletzt mit ein Verdienst der Umsiedlerbetreuerinnen.

H.-Obergruppenführer Berkemann überbrachte die Grüße des Gauleiters und dankte im Namen des Gauleiters und zugleich auch

Straße von Kertsch — die nicht anders wie ein Flußlauf zu werden ist — nach der Krim sicherte.

Zur Stunde spielen in der Dnjestr-Verteidigung die deutschen Brückenköpfe von Nikopol und Cherson eine bedeutende Rolle. Sie haben den Sowjets jetzt schon mehr als einen Monat ein Überschreiten des Unterlaufes des Flusses verwehrt.

seiner Dienststelle den Umsiedlerbetreuerinnen für ihre vorbildliche Haltung und ihren Arbeitseifer draußen auf dem Lande. Er sagte ihnen jede Unterstützung zu. Die Gaufräuleitersfrau betonte, daß die Arbeit der Umsiedlerbetreuerinnen im fünften Kriegsjahr nicht nur erweitert hat, sondern auch verantwortungsvoller geworden sei; die Frau habe nicht nur den Mann in der Arbeit zu ersetzen, sondern darüber hinaus auch in starkem Maße in der politischen Arbeit beteiligt. Die Aufgabe der Frau sei es heute, Trägerin des Glaubens an den Sieg und die deutsche Zukunft zu sein.

Der Tag in Kürze

Admiral Ubaldo Degli Uberti erließ einen Aufbefehl an die Angehörigen der früheren italienischen Unterseebootwaffe, in dem er sie aufforderte, nicht unlangsam dem Kampf des Vaterlandes für seine Befreiung von den anglo-amerikanischen Eindringlingen zuzusteuern.

Der schwedische Wehrminister Sköld hielt in einer von der Volkspartei der Rechten und den Sozialdemokraten in Bromma gemeinsam veranstalteten Versammlung eine Rede, in der er feststellte, daß die Neutralitätspolitik die einzige richtige Außenpolitik für Schweden sei.

Maurice Sarraut, der Leiter und Mitbesitzer der Zeitung „Depeche de Toulouse“ wurde durch Attentäter in Toulouse erschossen. Er war der Bruder des ehemaligen Ministerpräsidenten und Innenministers Albert Sarraut. Maurice Sarraut stand im 75. Lebensjahr.

In der Nähe von Turin wurde ein Betrag von einer Million Lire in italienischen und von 150 Millionen Franken in französischen Banknoten in einem Versteck aufgefunden.

Der britische diplomatische Vertreter in der Levante, General Spears, wird von seinem Posten abberufen werden. Der Grund der Abberufung ist darin zu suchen, daß Spears während des Libanonkonfliktes „ungeschickt auftrat“.

Die Sturmnacht vom 17. November an der finnischen Küste zwischen Viiburi und Hangoo hat 27.000 Hektar Wald vernichtet und für 80 Millionen Finnmark Schaden angerichtet. In den Halbinseln entstanden gleichfalls beträchtliche Zerstörungen. Derartige Orkan wütele in Finnland seit dem Jahre 1890 nicht mehr.

Verlag und Druck: Lituanischer Verlag, Drucker: v. Verlagsgesellschaft, Verleger: Wilhelm Meisel (u. Z. Wehrmacht) u. V. Berndt, Hauptredakteur: Dr. Kurt Heller, Lithograph: V. Anzeigen u. z. Anzeigenpreisliste 1.

Zwischenlandung in Tanger

Roman von Hans Possendorf

62)

Martin, der dieser kurzen Unterhaltung mit banger Spannung gefolgt war, atmete erleichtert auf. Zugleich aber empfand er von neuem und stärker, als je das Rätselhafte in der Wesensart des geliebten Mädchens — jene Widersprüche, die ihn von Anfang an so sonderbar ja fast unheimlich angemutet hatten. Wie war es nur möglich, daß sich in ein und demselben Menschen lauterste Wahrhaftigkeit mit so viel Verstellungskunst vereinte? — Kindlichkeit mit solcher Verschlagenheit, — fast träge Gelassenheit und Schweigsamkeit mit blitzschnellem Denken und schlagfertiger Beredsamkeit — nachgiebige Sanftmut mit unerbittlichem Rachedurst? —

Wenige Minuten nach dem kurzen Gespräch mit Itto bat Kitty die Gesellschaft zum Essen. Die sich schnell entwickelnde ausgelassene Stimmung, in der es niemanden einfiel, nach Einzelheiten über Ittos Person zu fragen, wie auch die von Kitty improvisierte Tischordnung entbunden, die angebliche Schwedin jeder weiteren Gefahr als Rikabylin erkannt zu werden.

Martin hatte seinen Platz in der Mitte einer Längsreihe der Tafel erhalten: zu seiner Rechten hatte er Itto, zu seiner Linken Elvira. Rechts von Itto saß Kittys arabischer Gatte, links von der Portugiesin Claude Vandenbergh.

Martin gerade gegenüber hatte die Gastgeberin ihren Platz und zwar zwischen Luiz de Lousa und Jean Gasy. Zur Linken Jeans saß Schamscheda, zur Rechten von Luiz die Araberin Chaula. Die zwei Plätze an den schmalen Tischen wurden von Fatma und Anisa eingenommen...

28.

Eine gute Stunde lang hat die Gesellschaft in offenbar bester Laune geschmaust, ohne daß der Anlaß zu dieser Feier erwähnt worden ist. Nun aber nähert sich der erste jener dramatischen Zwischenfälle, die, einander übersteigernd, vom Schicksal bestimmt sind, diese Festnacht ihrem Ende ebenso überraschenden wie entsetzlichen Ende entgegenzutreiben.

Jean Gasy klopft an sein Glas, erhebt sich und sagt: „Liebe Freunde und Festgenossen! Verehrt und lieber Herr Ingenieur! Wir feiern hier ein großes Ereignis, denn heute mittag ist ein notarieller Akt unterzeichnet worden, der eine kleine Gruppe von leichtfertigen Tagedieben — mich selbst nehme ich natürlich bei dieser Bezeichnung an, denn ich war immer ein fleißiger Mann — bald in gewichtige Geschäftsleute verwandelt wird.“

Gelächter und Zurufe unterbrechen Jean für Sekunden. Dann fährt er fort:

„Das ist die moralische Seite der Angelegenheit! Die wirtschaftliche ist in ihrer vollen Tragweite noch nicht ganz zu überblicken, doch haben wir allen Grund, auf eine

so günstige Entwicklung zu hoffen, daß die neugebackenen Geschäftsleute es nicht nötig haben werden, sich zu überarbeiten, sondern daß sich ihre Tätigkeit, wie die von echten Wirtschaftsmagnaten, wohl bald darauf beschränken wird, an den Generalversammlungen der Gesellschaft teilzunehmen, dort mehr oder weniger dummes Zeug zu reden, die Bilanzen zu prüfen und ihren Gewinnanteil einzustreichen. Jedoch, wo Licht ist, da ist auch Schatten: Es weilt nämlich unter uns ein Mann, den wir alle wegen seiner außerordentlichen Tüchtigkeit mit besonderer Freude an der Spitze unseres neuen Unternehmens gesehen hätten, auf dessen Leistungen wir aber dennoch blutenden Herzens verzichten müssen. Zwei Gründe zwingen uns dazu — und ich bitte die Uneingeweihten in diesem Kreise um Verzeihung, wenn ich für sie jetzt in Rätseln sprechen muß — ... zwei Gründe, die leider nicht aus dem Wege zu räumen sind. Der erste ist: Eine Anstellung unseres so geschätzten Freundes, würde ihn mit sich selbst in Widerspruch bringen; und als vollendeter Ehrenmann, der er nun einmal ist, würde ihm eine solche Situation natürlich unerträglich sein. Aber auch wenn dieser Grund nicht bestünde, würde unser Herzenswunsch kaum zu verwirklichen sein, da ich allen Grund habe, anzunehmen, daß unser Freund das schöne Tanger bald auf immer verlassen will, weil ihm hier der Boden... ich wollte sagen: das Klima zu heiß und daher seiner Gesundheit unzutraglich, ist. Und so wird wohl diese Freudenfeier leider auch

eine Abschiedsfeier sein. Verehrt Herr Ingenieur, lieber Freund! Ich spreche nicht nur für mich, sondern auch im Namen von unserer lieben Kitty, von Luiz und Claude, wenn ich Ihnen die Versicherung gebe, daß wir alle Ihnen aus tiefsten Herzen dankbar sind für den unschätzbaren Dienst, den Sie uns erwiesen haben, — daß Sie uns unvergeßlich bleiben werden, — daß wir Ihnen für Ihre Zukunft alles nur denkbar Gute wünschen. Und auf daß unser Dank auch einen greifbaren Ausdruck finde, bitten wir Sie, diese Abschiedsgabe freundlichst von uns annehmen zu wollen. Euch aber, meine Festgenossen, bitte ich, die Gläser zu erheben und zuzustimmen in den Ruf: Herr Bergingenieur Martin Sieber, unser wackerer Freund und Wohltäter — er lebe hoch! — hoch! — hoch!!!“

Martin hat die mit versteckten Gemeinheiten gewürzte Tischrede mit undurchdringlicher Miene angehört. Zwar hat er das kleine flache Päckchen, das mit einem silbernen und einem kupferfarbenen Bande umwickelt ist, aus Jeans Hand entgegengenommen. Doch als nun die Gesellschaft in Gasy's Hochrufen einstimmt, macht er eine abwehrende Bewegung, die von einem freundlichen Schmunzeln begleitet ist, und sagt schließlich:

„Ich habe den Eindruck, daß mich Ihre große Lebenswürdigkeit ganz unverdient trifft. Aber lassen Sie mich erst einmal den Inhalt des Päckchens anschauen.“

(Fortsetzung folgt)

Bluff

3. Dezember
en Regierung
renz die Be-
h, Churchill
als politisch
Niederlagen
decken. Die
ienart wieder
gloser Über-
ich und nicht
hme.

3. Dezember
minister Stie-
chern, daß die
atigend" sei
Sorge darüber
g im Pazifik
erde". — Das
als die große
der Welt glän-
derspiel, Je-
pulation zu
werden."

z. Z. **Panzergrenadier** als **Kriegsvertreter**
Wir verdunkeln heute von 16.45 bis 7 Uhr
Frohe Stunden für Soldaten
Einen besonders reizvollen Rahmen hatte
eine hiesige Gastwirtschaft für ihre Verwun-
detenbetreuung ausgewählt. Nach Begrüßungs-
worten durch Kreisamtsleiter Hackhausen
und dem Willkommengruß des Betriebsführers
Grun erfreuten Mitglieder unserer Städti-
schen Bühnen die verwundeten Soldaten. Die
launige und humorvolle Ansage hatte Heinz
Hammann, der es verstand, schnell Verbin-
dung zu den Soldaten zu gewinnen und sie
für die nachfolgenden Darbietungen aufzu-
lockern. Heinz Berghaus sang mit seiner run-
den, fülligen Stimme Operarien und Volks-
lieder und erhöhte durch Schunkellieder die
angeregte Stimmung. Von einer anderen Seite
kam Hans Brendgens, der sich selbst zu
spritzigen Chansons begleitete, die großen An-
klang fanden. Wiener Weisen mit einem ge-
hörigen Schuß Gemüt vermittelte Hans Schie-
ferer, und manchem der 160 verwundeten Sol-
daten mag er damit ein Stück Heimat gesun-
gen haben. Mit besonders herzlichem Beifall
wurde Ingeborg Wennberg begrüßt, die mit
Hans Schieferer zusammen Duette aus dem
„Zigeunerbaron" und aus „Clivia" sang, wäh-
rend Jakob Gernert am Flügel begleitete. Rei-
cher Beifall lohnte die Künstler für die gern
und freudig geleistete Mithilfe bei der Be-
treuung. Im übrigen wurden die Verwundeten
reich bewirtet und mit Wein, Äpfeln und
Rauchwaren bedacht, auch steuerte der Gast-
geber mit seiner „singenden Maus" zur Erhei-
terung der Gäste bei, so daß sich ein sehr ver-
gnügter Nachmittag entwickelte, an den die
Verwundeten sicher noch gern und lange zu-
rückdenken werden.

Hier spricht die NSDAP.
Og. Skagerrak. Dt. Frauenwerk. Gemeinschaftsabend
Dienstag 19.30 Heim Ludwigstraße 23.

Von flinken Händen und tanzenden Füßen
Das neue Programm des Apollo-Theaters für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
Je mehr heute der einzelne in einen immer
größer werdenden Pflichtkreis eingepaßt ist,
um so stärker wird das Bedürfnis nach gelegent-
licher Entspannung durch eine leichte und vielsei-
tige Darbietung, wie sie jetzt wieder durch das
von „Kraft durch Freude" verpflichtete Apollo-
Variété gegeben ist. Das neue Programm wurde
mit glücklicher Hand zusammengestellt, es ent-
hält eine Reihe von Höhepunkten, wie man sie
lange nicht zu sehen bekam. Dabei wollte es am
ersten Abend die Tücke des Objekts, daß fünf der
wichtigsten Nummern nicht rechtzeitig eingetrof-
fen waren und erst vom zweiten Abend an mit-
wirken, so daß das Programm dadurch noch viel-
seitiger und abgerundeter wird.
Omer und seit stellten sich als komische Akro-
baten dar, also eine Verbindung von artistischem
Können und einer heiteren Art, es darzubieten.
Die Vortragskünstlerin Isolo brachte einige der
aus dem Alltagsleben gegriffenen kleinen Episoden-
schilderungen, wie sie immer gerne gehört
werden, zumal hier noch ein Talent vorliegt, ge-
rade solche Dinge zur Wirkung zu bringen. Auch
die Plaudereien fanden ein lauchstiges Publikum.
In eine sehr gefällige Form wußten Aro & Co.
ihre von großem Können zeugenden Darbie-
tungen zu kleiden. Namentlich der junge Aro als
Jongleur zeigte überdurchschnittliche Fähigkeiten,

so warf er neun Ringe, was, wie man sagte, einzig
da stehen soll. Im ganzen sah man bei dieser Nummer
einen schnellen Wirbel bester Leistungen. Ebenso
einzigartig war Maxello Bensch, ein Mann, dem
es Spaß macht, heiße Beine hinter die Ohren zu
legen und seinem Körper unnötig scheinende
Stellungen beizubringen. Das ganze ist dargeboten
mit einem gewissen urwüchsigen Humor. Als Mel-
ster des Rollschuhs entpuppte sich die zwei Mer-
cedes, die vereinigten Eleganz und akrobatisches
Können. Auch die Tanzdarbietung des französi-
schen Paares Winfred und Jack Arden entwickelte
in zwei meisterhaft dargebotenen Tänzen mondäne
Eleganz und vollendete Körperbeherrschung. Ralph
und Rose verblüfften durch allerlei Jongleurkünste
und andere Tricks, wobei das Schmetterlingspiel
viel Bewunderer fand. Die Ansage hatte mit viel-
nen netten Einfällen Dankworte, der auch als ko-
mischer Exzentriker eine eigene Nummer be-
steuerte. Dabei wußte er eine heitere Geschichte
aus Tanzsalzern zu erzählen, die viel Beifall
fand.
Die gediegene Art der Darbietungen und der
ständige Wechsel der Form schaffte einige Stun-
den angenehmer Unterhaltung und führte immer
wieder zu starkem Beifall, mit dem auch am
Schluß der Dank ausgedrückt wurde.

Die dumme Verwechslung Eine Tragikomödie aus Dänemark
Von Ralph Urban
„Herr, —“ brüllte Andersen, „nehmen Sie
sich in acht, daß ich Sie nicht anspreche.
Halten Sie also den Mund und beantworten
Sie mir die Frage: „Wie groß ist Ihr Ver-
mögen?“
„Siebenundachtzig Kronen,“ lispelte der
Mann namens Hansen und senkte den Blick.
„Aber das hat doch damit nichts zu tun —“
„Hahaha,“ wieherte Herr Andersen. „Das
hat ungeheuer viel damit zu tun, junger Säu-
gling. Oder glauben Sie, ich lasse mich bei le-
bendigem Leib erbbschleichen? Mein unschul-
diges Kind können Sie vielleicht verführen,
Herr, aber mich nicht. Eine Chance gebe ich
Ihnen noch, bevor ich Sie zum Fenster heraus-
lasse: Sie unterschreiben hier die eidesstattliche
Erklärung, daß Sie sich meiner Tochter
Gerda nie mehr nähern werden. Dafür erhal-
ten Sie diesen Briefumschlag mit fünftausend
Kronen —“
„Aber, Herr —“
„Nichts Herr noch hin!“ überschlug sich die
Stimme des Seniorchefs. „Unterschreiben Sie
oder unterschreiben Sie nicht?“
Der junge Mann kämpfte einen kurzen
aber heftigen Kampf mit sich, dann unter-
schrieb er und steckte rasch das Geld ein. Er
mochte noch keine zwei Minuten aus dem Zim-
mer gewesen sein, da steckte der Diener den
Kopf zur Tür herein und meldete: „Es möchte
Sie schon wieder ein Herr Hansen sprechen!“

Für Wissenschaft und Praxis gleich große Bedeutung

Telegramm der Arbeitsgemeinschaft Reichsuniversität Posen/Stadt Litzmannstadt an den Gauleiter / Die Arbeit in Arbeitskreisen

An den Gauleiter und Reichsstatthalter
Pg. Arthur Greiser wurde von der Arbeits-
gemeinschaft Reichsuniversität Posen/Stadt
Litzmannstadt aus Anlaß der Tagung in Litz-
mannstadt das folgende Telegramm gerichtet:

Die zweite Universitätswoche, verbunden
mit der Tagung der Arbeitsgemeinschaft zwi-
schen Reichsuniversität Posen und Stadt Litz-
mannstadt hat erneut die für Wissenschaft und
Praxis gleich große Bedeutung für die Weiter-
entwicklung des östlichen Teils des Gaues und
damit auch des gesamten Gaues unter Beweis
gestellt. Wir grüßen Sie als den Förderer und
Wegweiser unserer Arbeit in treuer Verbun-
denheit.

Der Rektor der Reichsuniversität:
gez.: Dr. Carstens

Der Oberbürgermeister:
gez.: Dr. Bradfisch
als Kriegsvertreter.

Im Arbeitskreis Wirtschaft, Verwaltung und
Recht referierte Oberlandesgerichtsrat Dr.
Buchholz-Posen über „Handelsrechtliche
Einzelfragen in den eingegliederten Ostgebie-
ten“ und legte die Rechtsentwicklung vom
Zustand 1939, nach der Übernahme des Ge-
bietes in die deutsche Verwaltung, bis heute
dar. Er betonte, daß der Weg kein geringer
und vor allem nicht ohne wesentliche Schwie-
rigkeiten war; denn schließlich galt, vor allem
hier im Litzmannstädter Raum, vordem ein
grundsätzlich anderes Recht, das nun dem
deutschen anzupassen war. Man kann sagen,
daß diese Entwicklung auch heute noch nicht
völlig abgeschlossen ist, denn noch immer er-
geben sich aus der Praxis heraus (und das
bewies ja auch die anschließend an das Referat
erfolgte Aussprache) neue Fragen und Pro-
bleme, die erst zu lösen seien. Der Vortra-
ger ging des näheren auf die im einzelnen
ergangenen Verordnungen und Anordnungen
ein, vor allem die Währungs-Umstellungsver-
ordnung, die die Umformung sämtlicher
Schuldverhältnisse brachte, die Umstellungs-
verordnung, die sich auf den Kapitalsektor
bezog (Reichsmarkeneröffnungsbilanzen usw.)
und dann schließlich die Teile der Ostrechts-
pflegeverordnung, die sich auf das Handels-
recht bezogen und dafür sorgten, daß die im
gesamten Reich herrschenden Rechtsverhält-
nisse auch hier Geltung bekamen, wobei die
zuvor bei der Eingliederung der Ostmark
und des Sudetengaus gesammelten Erfah-
rungen nutzbar gemacht werden konnten.
Zum Schluß streifte der Referent noch die
Besonderheiten, die sich hier im Litzmann-
städter Raum ergaben und die mit der wirt-
schaftlichen Seite der volkspolitischen Fra-
gen (Umsiedlung usw.) zusammenhängen.

In einem weiteren Vortrag sprach Bürger-
meister Dr. Marder-Litzmannstadt über
„Die Grundeigentumsverhältnisse in Litzmann-
stadt und ihre Bedeutung für die Neugestal-
tung“ und führte hierzu u. a. aus:

„Der Besitz ausreichenden Grund und Bo-
dens ist eine der wichtigsten Voraussetzun-
gen der Neugestaltung von Litzmannstadt.
Diese Voraussetzung lag bei der Landnahme

durch die deutsche Verwaltung nicht vor.
Der Anteil der Stadt unterschritt den in Alt-
reichsstädten vorhandenen um ein vielfaches.
Die Tatsache, daß der weitaus größte Teil des
Stadtgebietes dem Reich als Kriegsbeute zu-
gefallen ist, schafft jedoch die einmalige ge-
schichtliche Möglichkeit, den Boden für die
Neugestaltung umfassend, finanziell tragbar
und ohne Schädigung des ansässigen Deutsch-
tums zu beschaffen. Mit den Ansprüchen der
Stadt konkurrieren die Ansprüche des Reichs-
kommissars zur Festigung des deutschen Volks-
tums und der Deutschen Umsiedlungstreue-
handgesellschaft als der Organisation, die für
den Naturalausgleich der Umsiedler zu sorgen
hat. Es besteht jedoch Übereinstimmung, daß
die Neugestaltung eine Voraussetzung der
Deutschgestaltung und der Festigung des
Volktums ist, so daß für den ersten Ausba-
abschnitt, d. h. für die Maßnahmen der ersten
fünf Jahre nach Aufhebung der Bausperre,
der Stadt der Zugriff auf die infrage kommen-
den Boden freigegeben werden muß. Der
Wirtschaftsplan bzw. der Bebauungsplan be-
deutet im ganzen gesehen einen erträglichen
Eingriff in die beschlagnahmte Masse des
Grund und Bodens und dürfte mengen- und

wertmäßig kaum 15% umfassen. Die Stadt
als Treuhänderin der ansässigen Deutschen
muß aber dafür sorgen, daß Enteignungen zu
Gunsten der Neugestaltung möglichst ver-
hindert werden und aus der beschlagnahmten
Grundstücksmasse Naturalausgleich gewährt
wird, sei es für den im Getto, im Neugestal-
tungsgebiet oder im sonstigen Stadtgebiet be-
findlichen deutschen Grundbesitz, der für
öffentliche Zwecke in Anspruch genommen
werden muß. Die Stadt hat bei diesen Maß-
nahmen die rechtlichen Möglichkeiten des
Wohnsiedlungs- und des Neugestaltungsge-
setzes, durch die ihr die Landbeschaffung er-
leichtert und unerwünschter Grundstücksüber-
gang verhindert werden kann und wonach ihr
vor allem auch ein gesetzliches Vorkaufsrecht
zusteht. Die Planung ist abgeschlossen. Ihre
Durchführung erfolgt nach dem Krieg. Unsere
Gegenwartsaufgabe ist es, alles zu verhindern,
was der Neugestaltung schaden kann oder sie
gar unmöglich macht. Soweit wie möglich
aber sind jetzt bereits alle Maßnahmen zu
treffen, daß von der Seite des Bodens her
die Neugestaltung sofort nach Eröffnung der
Baumöglichkeiten in Angriff genommen wer-
den kann.“

Über hundert Betriebsappelle der DAF.

15 500 schaffende Volksgenossen hörten rund fünfzig Redner in hiesigen Betrieben

Die Aktion der DAF in den Litzmannstäd-
ter Betrieben ist jetzt abgeschlossen. Sie er-
faßte in über hundert Betriebsappellen rund
15 500 schaffende Menschen. Rund 50 Redner
waren dabei eingesetzt, die zum Thema sprachen:
„Deutscher, deine Haltung und Leistung
entscheidet!“ Die zum Teil von hier, zum an-
dern Teil von auswärts gekommenen Redner
verstanden es, die Arbeitskameraden zum Ideal
höchster Arbeitsleistung zu begeistern und
ihnen die Verantwortung vor Augen zu führen,
die sie im Rahmen unserer Kriegswirtschaft
und unseres Volkstumskampfes tragen.

Mit dem DK. in Gold ausgezeichnet

Für besondere Tapferkeit vor dem Feind im
Osten wurde ein Sohn unserer Stadt ausge-
zeichnet: Oberleutnant und Regimentskom-
mandeur Gustav Heitz Kobold. Am 8. März
1899 im damaligen Lodsch als Sohn des Bank-
prokuristen Gustav Kobold und dessen Ehe-
frau Klara, geb. Buhle, geboren, lebte er mit
seinen Eltern von 1900 bis 1922 in Posen. Da
die Kobolds nicht für Polen optieren wollten,
mußten sie 1922 das Land verlassen. Sie fan-
den eine neue Heimat in Berlin. Als 16jähriger

zog der junge Kobold Anfang 1915 freiwillig
in den Ersten Weltkrieg. Mit dem Eisernen
Kreuz I. und II. Klasse kehrte er in die Heimat
zurück. Ein älterer Bruder fiel — bei beiden
Kreuzen von Eisen ausgezeichnet — bei Ver-
dun. 1928 ging Kobold zunächst nach Olland
und dann nach Südamerika. U. a. lebte er zwei
Jahre in Rio de Janeiro. Sofort nach der Macht-
übernahme kehrte er in die Heimat zurück
und trat in die junge deutsche Wehrmacht ein.
Im Polenfeldzug der 18 Tage war er auch in
Lodsch. Er hatte seine Vaterstadt auch früher
recht häufig besucht. Im Feldzug in Frankreich
wurde er leicht verwundet. Eine schwere Ver-
wundung erlitt er Anfang Oktober 1943 im
Osten. Z. Z. befindet sich Oberleutnant Kobold
in einem Lazarett in Litzmannstadt, wo ihm die
hohe Auszeichnung überreicht wurde.

Dr. F. W.

Rundfunk vom Sonnabend

Reichsprogramm: 8—8.15 Zum Hören und Be-
halten. 11—11.30 Musik. 11.30—12.30 Bunte Unter-
haltungsmusik. 14.15—15.30 Musik. 15—15.30 Kleine Melodien.
16—18 Bunter Sonnabend-Nachmittag. 20.15—22 Gute
Laune in Dur und Moll. 22.30—24 Musik. — Deutsch-
landsender: 17.10—18.30 Orchester- und Liedmusik
aus alter und neuer Zeit. 20.15—22 aus Oper und Konzert.

Wirtschaft der L. Z. Gegen Butterbrotprämien im Vorschlagswesen

Das betriebliche Vorschlagswesen hat in den
Betrieben große Fortschritte gemacht und wesent-
lich zu der von den Rüstungsbetrieben erzielten
Produktionssteigerung beigetragen. Wie jetzt der
Leiter des Amtes Leistungserhöhung, Berufser-
ziehung und Betriebsführung der DAF in der
„Deutschen Volkswirtschaft“ mittelt, laufen aber
immer noch aus vielen Gauen Klagen darüber ein,
daß die Betriebsführer gute Verbesserungsvor-
schläge zu gering bewerten. Es gibt Fälle, in de-
nen durch Verbesserungsvorschläge viele Tausende
von Arbeitsstunden und Zehntausende von Reichs-
mark jährlich eingespart wurden und dennoch nur
Prämien von 40 oder 50 RM. gezahlt wurden. Einige
Betriebsführer wenden ein, daß Vorschläge von
Meistern und Abteilungsleitern in den Bereich der
diesen Männern übertragenen Arbeit gehören. Das
sel zweifellos in vielen Fällen richtig; sobald aber
die Arbeits- und Geldersparnis so große Summen
betrage, sollte doch am Jahresende nach endgülti-
ger Feststellung der tatsächlichen Ersparnis eine
größere Ausschüttung vorgenommen werden. Das
Amt Leistungserhöhung, Berufserziehung und
Betriebsführung der DAF hat Bewertungswege für
das betriebliche Vorschlagswesen zusammengestellt
(Paul Michlig, Bewertungsfragen beim betriebli-
chen Vorschlagswesen. Verlag Lehrlitzentrale
der DAF, Berlin-Zehlendorf), die sich in vielen
Betrieben bereits bewährt haben. Die danach er-
rechneten Werte würden in den meisten Fällen als
vorläufige Prämien ungefähr in der richtigen Höhe
liegen. Die Festsetzung einer endgültigen Prämie
sollte aber erst dann erfolgen, wenn nach etwa
einem halben oder ganzen Jahr der tatsächliche
Gewinn an Arbeitszeit, Arbeitsmaterial und damit
an Kosten festgestellt sei. Diese Prämie könne bis
zu 10 v. H. der gesamten Kosten betragen und
würde im einzelnen genau zu überprüfen sein. Bei
den Vorschriften, die der Generalbevollmächtigte
für den Arbeitseinsatz über die Prämien für Ver-
besserungsvorschläge erlassen hat, sei vornehmlich
an Großbetriebe gedacht worden. Diese Vorschrift
sehen u. a. vor, daß der Betrieb für seine Prä-
mienzahlung dann keine Zustimmung des Reichs-
treuhänders einzuholen braucht, wenn die Zahl der

jährlichen Prämienfälle 5 v. H. der Gefolgschaft
und die Prämienhöhe 500 RM. nicht übersteigt. In
Klein- und Mittelbetrieben sei aber die Zahl der
Gefolgsleute, die ohne Treuhänderzustimmung mit
einer Vorschlagsprämie bedacht werden können,
nach diesen Vorschriften so gering, daß auch für
sie eine Regelung getroffen werden sollte, die das
Vorschlagswesen fördert. Der Generalbevollmäch-
tigte für den Arbeitseinsatz sei grundsätzlich be-
reit, diese Fragen nachzuprüfen. In einzelnen Fäl-
len haben die Reichstreuhänder auch bereits zu-
gestimmt, daß bei Klein- und Mittelbetrieben bis
zu 1 v. H. der Lohnsumme als Prämie verteilt wer-
den darf. Es wird nun angeregt, die Prozentsätze
der zustimmungsfreien Prämien nach der Größe
der Betriebe zu staffeln. Das Vorschlagswesen habe
aber über die Prämienfrage hinaus noch viele an-
dere Fragen technischer, materieller und allgemei-
ner Art aufgeworfen. Mit ihnen würden sich da-
her die Gauhauptschulden in der nächsten Zeit
beschäftigen.

Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln

Das Reichsbankdirektorium erläßt im Reichs-
anzeiger eine Bekanntmachung über den Verkehr
mit ausländischen Zahlungsmitteln. Die Bekannt-
machung berücksichtigt alle seit 1939 eingetretenen
Änderungen. Sie schafft kein neues Recht, sie ent-
hält vielmehr in einer Neufassung die bestehenden,
bekannten Bestimmungen und die schon gelübten
Gepllogenheiten. So wird z. B. in Absatz II fest-
gelegt, daß die devisenrechtliche Geschäftsreise-
bescheinigung nur von den Gauwirtschaftskammern
und Wirtschaftskammern ausgestellt wird, und
zwar im Betrage von 100 RM., während früher der
Betrag mit 50 RM. begrenzt war und die benötigte
Dringlichkeitsbescheinigung von einer Vielzahl von
Organisationen ausgestellt werden konnte. Die alte
Bekanntmachung vom 7. März 1939 tritt außer
Kraft. (RA. Nr. 279/39 v. 29./30. 11. 43.)

Geschäftsjubiläum. Die Firma Landeck und
Hoffmann, Import von Ölen und Fetten, Inhaber
Siegfried Hoffmann, besteht heute 25 Jahre.

Kultur in unserer Zeit

Dichtung
Vor 275 Jahren „Simplizissimus“. Kurz nach
dem Weltkrieg 1914/18 erschienen schon die ersten
Kriegsromane, in denen das Leben der Kampftage
sich widerspiegelte. Einzelne sind weltbekannt ge-
worden und werden wohl für immer ihren histori-
schen Wert behalten. Wann ist aber der erste deut-
sche Kriegsroman überhaupt erschienen? Es sind
gerade in diesem Jahre 275 Jahre her: 20 Jahre
nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges, im
Jahre 1668, erschien „Der abentheuerliche Simpli-
zissimus“ von Hans Jakob Christoffel von Grim-
melshausen, eine Schrift, in der Lebenslust und
Schrecknisse dieses furchtbaren Krieges der Nach-
welt geschildert werden. Sinnliche Kraft und
Freude an der Buntheit des Daseins begegnen sich
hier mit der Erkenntnis der Schreckhaftigkeit der
Welt und dem christlichen Wunsch zur Weltent-
sagung. Über all die vergangenen Jahrhunderte
hinweg hat das Werk Grimmelshausens seine Be-
deutung behalten. Grimmelshausen selbst, der um
1620 in Gelnhausen geboren wurde und am 17. 6.
1676 in Renchen (Baden) als Schultheiß starb, war
schon mit jungen Jahren bei den kaiserlichen
Truppen als Regimentsschreiber mitgezogen.

Neue Bücher

Ernst Hering: Der Deutsche Ritterorden.
Leipzig. Wilhelm Goldmann, Verlag. Mit 16 Bildern
und einer Karte. Geb. 8 RM. — Dem Deutschen Ritterorden ist
es zu danken, daß im Osten bis weit nach Rußland hinein
deutscher Geist vorgezogen und dem Drang des Ostens nach
Europa ein Riegel vorgeschoben wurde. Noch heute künden
die Marienburg und zeugen die gewaltigen Ruinen der
übrigen Ordensburg von den Männern, ohne die die Ost-
siedlung nicht möglich gewesen wäre. In fesselnder Weise
erzählt Hering in seinem Buch die Geschichte des Ritter-
ordens von der Zeit der Gründung bis zum Entstehen des
weltlichen Herzogtums Preußen. Zugleich zeichnet er ein
packendes Bild der Persönlichkeiten, die den Orden lenk-
ten, der Hochmeister, deutschen Kaiser und Päpste, und
zeigt die inneren Beweggründe ihres Handelns auf. Die
schönen Bildbelegungen lassen den Kulturwillen der großen
Hochmeister erkennen. Adolf Kargel

Da kam auch schon ein blondgelockter
Jüngling ins Zimmer geschritten, trat vor dem
Schreibtisch, breitete die Arme aus und sprach
mit silberheller Stimme:

„Ich bin Gerade heimlicher Bräutigam, Ich
bitte um deinen Segen, mein teuerster Schwie-
gerpapa!“

Worauf Herr Andersen merkte, daß das erst
der richtige war, und mit einem Seufzer die
Augen schloß, um sie erst wieder in der Ner-
venheilanstalt zu öffnen.

Der Agent Hansen von der Lebensversiche-
rungsgesellschaft „Sterbefroh“, der den Senior-
chef möglichst hoch hatte versichern wollen,
verbrachte seinen Urlaub im besten Hotel von
Hombäck Dank der eingeholten 5000 Kronen . . .

Erzählte Kleinigkeiten

Karl Lerbs erzählt: Als die Franzosen vor der Leipziger
Schlacht in Sachsen aufmarschierten, lehnte sich die Bevöl-
kerung eines sächsischen Dorfes gegen eine requirierende
(auf deutsch: plündernde) Abteilung französischer Kavallerie
auf. Schwere Repressalien waren die Folge, und auch der
alte Dorfschulze, der sich ins Mittel legen wollte, wurde
übel zugerichtet. Eine Nachbarin, die den alten Mann auf
seinem Krankenlager besuchte, meinte, das Unheil durch
mitleidiges Gejammer bessern zu können. „Ach“, sagte
sie, „für Euch wäre es auch besser, Ihr hättet diese Zeiten
nie erlebt!“ „Wieso?“ fragte der Schulze gelassen. „Wenn
ich sie nicht erlebt hätte, könnte ich ja nachher auch nicht
davon erzählen.“

Als Bismarck mit seinen Plänen vor den Reichstag trat,
meinte ein befreundeter Zeitungsman bänglich: „Entweder
werd man Sie steinigen oder man wird Ihnen ein Denkmal
setzen!“ „Vielleicht auch beides!“ meinte Bismarck nach-
denklich.

Wilhelm Leibl wurde einmal gefragt, welches er für
sein schönstes Bild halte. Seufzend antwortete der Meister:
„Das, welches ich nie malen werde!“

Aus unserem Wartheland

Gauhauptstadt

G. Mit Rat und Tat zur Hilfe bereit. In Posen fand dieser Tage eine Arbeitstagung der Kreisführerinnen der Abteilung Volksw. Hausw. des Deutschen Frauenwerkes statt. Die Siedlerfrauenberaterin ist die gute Kameradin der Frauen in den Städten geworden, denn viele Frauen holen sich bei ihr Aufklärung in allen Haus- und Gartenangelegenheiten.

Litzmannstadt-Land

30 Versammlungen für die Kriegs-Erzeugungsschlacht. Kaum hat der für die deutsche Volksernährung verantwortliche Mann, Staatssekretär Backe, die Parole für die neue Kriegserzeugungsschlacht ausgegeben, da beginnen die Kreisbauernschaften draußen im Land auch schon mit der Weitergabe und praktischen Erläuterung dieser kriegswichtigen Forderungen auch für den letzten Bauernhof. So finden im Kreis Litzmannstadt-Land bis zum 15. Dezember rund 30 Erzeugungsschlacht-Versammlungen statt, auf denen der Kreisbauernführer und seine Mitarbeiter sprechen; weiter werden Sprechabende für die Bauern veranstaltet, die von den Bezirksberatern abgehalten werden. Als Abschluß dieser bäuerlichen Versammlungswelle findet am 15. d. M. in der Litzmannstädter Volksbildungsstätte eine Kundgebung statt, auf der Landwirtschaftsrat Beilert (Berlin) über das wichtige Thema: „Neuzeitliche Düngergewinnung und -verwendung“ spricht.

Leslau

rm. Die HJ. lud die Eltern ein. Einen Elternabend veranstaltete die HJ. des Standortes Leslau in der gut besetzten Dietrich-Eckart-Halle. Nach einem Fanfarenruf des Fanfarenzuges zur Eröffnung sprach Bannführer Schröder. Mit dem Lied „Guten Abend in diesem Haus“ hießen die Mädel und Jungmädchen der Singschar die Besucher auf ihre Art willkommen. Aber die Gäste durften nicht nur zuhören, sondern sie wurden auch aufgefordert mitzusingen. Als später noch ein vierstimmiger Kanon gesungen wurde, da gab jeder sein Bestes her, um die HJ. zu überbieten. Das Lalspiel „Das böse Weib“ löste viel Heiterkeit aus. Der Beifall belohnte die Mädel für ihr nettes Spiel.

Weichselstadt (Alexandrowo)

sk. Dankbarkeit an den Führer und seine Soldaten. Die Ortsgruppe Weichselstadt der NSDAP. veranstaltete im Bahnhofsaal eine Kundgebung. Es sprach Reichseinsatzredner Stummel-Danzig. Der Redner verstand es, eigene Erlebnisberichte u. a. anlässlich seines mehrmaligen Zusammenkommens mit dem Führer in fesselnder Form zu schildern. Besonders eindringlich betonte der Sprecher, daß jeder sich der Dankbarkeit bewußt sein müsse, die er dem Führer und seinen Soldaten schulde. Dies ginge besonders diejenigen an, die bisher nicht in das Kriegsgeschehen mit hineingekommen waren.

Die Gemeinschaft rückt noch enger zusammen

Kreisleiter Mees sprach auf einer eindrucksvollen Kundgebung der Ortsgruppe Andrespol

Es ist nicht allzu oft, daß die Bauern und Bäuerinnen von ihren entfernt liegenden Höfen im großen Kreis ihrer Ortsgruppe zusammenkommen, und so war die Kundgebung im Deutschen Haus in Wilhelmshagen am Donnerstag ein eindrucksvolles Ereignis für die deutsche Bevölkerung dieses Landstriches hart an der Grenze zum Generalgouvernement. Die Jugend und die Männer der Gliederungen hatten vor dem Deutschen Haus Aufstellung genommen, als Kreisleiter Mees zusammen mit Kreisbauernführer Bosse eintreffen, klingt dumpfer Trommelwirbel der Pimpfe auf. Was die vielen Gespanne und Pferdewagen vor der Versammlungsstätte schon verkünden, wird im Saal um so deutlicher. Dichtgedrängt sitzen die Männer und Frauen und immer noch strömt es herein, so daß ein großer Teil der Ankommen gar keine Sitzplätze mehr finden können.

Vor der Bühne stehen die Fahnen und als HJ. und BDM. ein Feiertagslied anstimmen, sind Gäste und Einheimische schon zu einer einzigen großen Gemeinschaft geworden, die auch im östlichsten Teil unseres Warthelands Träger deutschen Kulturwillens ist. In herzlichen Worten spricht Ortsgruppenleiter Hengstmann die Begrüßung und dann spricht Kreisleiter Mees.

Er geht eingangs auf die geschichtliche Bedeutung des Bodens ein, die um Löwenstadt, Königsbach und im Wald von Galkau im Weltkrieg durch General Litzmann begründet wurde und von der heute noch die Heldengräber als stumme Zeugen künden. Übergelend auf die Siedlungsgeschichte, tritt der Kreisleiter den unumstößlichen Beweis an, daß es immer nur deutsches Blut war, das die Kultur dieses Landes bestimmte. Diese Haltung unserer altengessenen Deutschen aber wird uns stets Vorbild sein. Mit eindringlichen Worten wendet sich der Kreisleiter der fremdvölkischen Frage zu. Da die Kraft des deutschen Schwertes auch die fremdvölkische Bevölkerung vor den Schrecken des Bolschewismus bewahrt, muß diese sich auch dementsprechend verhalten. Glaubt sie jedoch, ihren Pflichten nicht nachkommen zu brauchen, so wird sie die gerechte Härte des deutschen Brotherrn spüren müssen. Besonderen Dank und Anerkennung zollte der Kreisleiter den deutschen Bäuerinnen, die, oft allein gestellt, dem Hof bevorstünden und in der Erzeugungsschlacht das Beste herausgewirtschaftet hätten. Immer noch dichter müssen wir Deutschen zusammenrücken, mahnte der Redner die Versammelten, und in tatbereiter Nachbarschaftshilfe zueinanderstehen! Die Richtung unseres Marschzieles gibt uns Adolf Hitler! Der Sieg ist unserer Front sicher, niemand aber wird ungestraft ausgehen, der diesen Sieg irgendwie zu stören versucht, dafür sind die Einrichtungen der Partei in der Heimat die Garanten.

Neu zu einer Gaubauernschaft erhoben

Unsere umquartierten Hamburger dürfte es ebenso wie die durch das Patenschaftswerk mit der Hansestadt verbundenen Litzmannstädter interessieren, daß kürzlich der Reichsbauernführer Behrens in Hamburg weilte und eine „Gaubauernschaft Hamburg“ gründete. Gar mancher wird sich bei dem Lesen dieser Nachricht die Frage vorgelegt haben, wie die Seestadt Hamburg, die das Tor Europas zur Welt bedeutet, dazu kommt, als Bauernland behandelt und zu einer Gaubauernschaft erhoben zu werden, nachdem sie vorher „nur“ Kreisbauernschaft war. Es ist eine Erfahrungssache, daß viele Hamburger, die in der Stadt wohnten, gar nicht mehr daran dachten, ebenso wenig wie die übrigen Deutschen, daß Hamburg nicht nur in staatsrechtlichem, sondern auch in rein bäuerlichem Sinne „Land“ ist. Denn es hat, obwohl es als Welthafenplatz zuerst und vor allen Dingen eine Stadt der See- und Kaufleute ist und dadurch ganz im Banne des Hafens liegt, fast 5000 bäuerliche Betriebe, von denen 680 dazu noch richtige Erbhöfe sind. Viele dieser Erbhöfe haben einen umfangreichen Acker- und Weidelandbesitz, große Rinderbestände, schöne Pferde und einen ansehnlichen Besitz an Vieh und Feder-

vieh. Auch die Hamburger dürften nicht alle gewußt haben, daß das „Land Hamburg“ rund 15% des gesamten hamburgischen Milchbedarfs decken konnte, was bei einer Millionenstadt ganz gewiß nicht wenig ist. Daß das Land Hamburg daneben einen großen Erwerbsgartenbau mit interessanten Frühgemüseanlagen in den Vierlanden und in seinen Marschgebieten sowie auf der anderen Seite der Elbe hatte, dann den umfangreichen Grobgemüsebau, den erheblichen Ostbau, den zünftigen Ackerbau und schließlich eine beachtliche Viehzucht, mag die Nachhamburger, die jetzt so oft mit den Butenhamburgern zusammen sind, eine neue Quelle der Erkenntnis sein über die Vielfältigkeit des Hamburger Wirtschaftslebens. Wenn nun der Reichsbauernführer Behrens die Gaubauernschaft gemacht hat, dann liegt darin das Eingeständnis, daß die Landwirtschaft einen erheblichen Bestandteil der Hamburger Wirtschaft bildet. Darauf können die Butenhamburger stolz sein, ebenso stolz aber auch darauf, daß eine große Zahl pflichtgetreuer und verantwortungsbewußter Bauern mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet wurde.

Instrumente und Noten schonen

Das Kulturamt der Reichsjugendführung macht Mitteilung, daß, durch die Kriegssituation, künftig mit der Neuherstellung und dem Vertrieb von Instrumenten und Musikalien nicht mehr gerechnet werden kann. Um nun das deutsche Musikleben und besonders die Spielheiten der Hitler-Jugend, die Orchester, Instrumentalgruppen, Musik-Spielmans- und Fanfarenzüge in ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten, ist es Pflicht jedes einzelnen, sein Instrument und sein Notenmaterial mit aller Sorgfalt zu behandeln. Wer dies nicht tut, sondern Noten und Instrumente fahrlässig vernichtet oder beschädigt, vergeht sich, am kulturellen Kriegseinsatz der Hitler-Jugend.

L. Z.-Sport vom Tage

Vor dem Abschluß der Handball-Rundenspiele. Die Staffel Litzmannstadt hat die Rundenspiele der Männer soweit ausgetragen, daß zwei der vier Mannschaften morgen bereits die Punktschätze abschließen und nur das Rückspiel SGOP. (Gaumeister) — Reichsbahn-SG. noch aussteht, das für den 12. 12. angesetzt ist. Am Staffelsiege der SGOP. ist auch diesmal kein Zweifel mehr möglich, selbst wenn sie morgen das Rückspiel gegen ihren derzeit stärksten Gegner Stadt-SG. noch verlieren sollte. Die Stadtsportler vermochten in der 1. Runde bei einem 67:68-Ergebnis die SGOP. einer Niederlage nahezubringen, da ein Spieler der Polizei hatte auscheiden müssen. Sie werden sich auch morgen bemühen, dem Gaumeister einen harten Kampf zu liefern, der sicher großes Interesse finden wird. Vor diesem Spiel treten Union und Reichsbahn-SG. gegeneinander an, wobei keinesfalls feststeht, daß Union auch den Rückkampf gewinnt, wenngleich ihre Überlegenheit im Angriff wahrscheinlich ist. Beide Spiele finden vormittags als Doppelveranstaltung in der Kampfbahn am Hauptbahnhof statt.

Die Tabelle der Staffel Litzmannstadt weist jetzt folgenden Stand auf: SGOP. 4 Sp. 83 Pkt., Stadt-SG. 5 Sp. 64 Pkt., Union 7 Sp. 48 Pkt., Reichsbahn-SG. 4 Sp. 63 Pkt. Nach Toren führt die SGOP. mit 56:18 vor der Stadt-SG. mit 33:25, Union mit 41:47 und der Reichsbahn mit 10:42.

Erfolgreicher Sportaufbau im GG.

Bemerkenswerte Angaben über die erfolgreiche Aufbauarbeit des Sports im Generalgouvernement enthält der Leistungsbericht, den der Sportführer im GG. jetzt gegeben hat. Auch dieser Bericht bestätigt die umfassende Tätigkeit auf dem Gebiete der Leibesübungen, die selbst im vierten und im Beginn des fünften Kriegsjahres fortgesetzt wird. Nach dem Leistungsbericht bestehen gegenwärtig im Generalgouvernement 110 Sportgemeinschaften mit 12000 aktiven Mitgliedern. Obwohl die GG.-Sportführung in ihrem Bereich die Sportplätze nach der früheren polnischen Wirtschaft im Jahre 1940 völlig verwüstet vorfindet, sind diese dennoch völlig hergestellt worden und stehen heute zur Durchführung des ständig steigenden Sportbetriebes zur Verfügung. Es sind dies 119 Sportplätze, 31 Schwimmbecken, 30 Turnhallen, 1 Sportschule, 1 Schießstand, 5 Sprungschancen, 115 Tennisplätze, 20 Bootshäuser, 41 Schießstände und 1 Rodelbahn. Die Leichtathletikanlage im Stadion von Krakau ist ganz ausgezeichnet, und ihre Aschenbahn kann mit Recht als eine der schnellsten bezeichnet werden, die überhaupt bestehen. Die regelmäßige durchgeführten Großveranstaltungen wie Volkssporttag, Volksschwimmtag und Winterhilfsfeste haben eine ständig steigende Beteiligung aufzuweisen, und ebenso ist auch an den Ergebnissen der GG.-Meisterschaften eine Leistungssteigerung unverkennbar. Diese erfolgreiche Aufbauarbeit wird auch in Zukunft ohne Unterbrechung fortgesetzt werden.

FAMILIENANZEIGEN

☞ Ihre am 4. Dezember um 16 Uhr in der St.-Johannis-Kirche stattfindende Trauung beehren sich anzuzeigen: ERNST SCHABLITZKY, Obgbr., ELI SCHABLITZKY geb. Kart. Hamburg — Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 44/26.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief nach kurzer schwerer Krankheit unsere geliebte unvergessene Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter, Schwägerin und Tante Marie Klatt geb. Jungberg im Alter von 66 Jahren. Die Beerdigung findet Sonnabend, dem 14. 12. 1943, um 14.30 Uhr von der Leichenhalle in Görnau, den 2. 12. 1943.

Die trauernden Hinterbliebenen. Amalie Olga Buchholz geb. Kalisch im Alter von 64 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 12. 12. 1943, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Meisterhausstr. 24/15

Nach Gottes heiligem Willen entschlief nach länger schwerer Krankheit unsere geliebte unvergessene Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Amalie Olga Buchholz geb. Kalisch im Alter von 64 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 12. 12. 1943, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Meisterhausstr. 24/15

Nach kurzer Krankheit verschied unser liebes Mütterchen, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Philippine Anspach geb. Bruch geb. 30. Juni 1863 in Grünstadt (Rheinpfalz), gest. 1. Dezember 1943 in Litzmannstadt. Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Sonnabend, dem 4. Dezember, um 14 Uhr von der Kapelle des Friedhofs an der Gartenstraße aus statt.

Dipl.-Ing. Alexander Anspach, Elisabeth von Osmidoff geb. Anspach im Namen aller Angehörigen. Litzmannstadt, Meisterhausstr. 80.

Am 1. Dezember 1943 verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer schwerer Krankheit unser aller Sonnenschein, unser liebes, herzengutes Mütterchen, Brüderchen, Enkel und Nefte

Horstchen im zarten Alter von 2 1/2 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 4. Dezember 1943, um 11 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In unsagbarem Schmerz: Maria und Karl Koritz als Eltern (Vater z. Z. im Osten), Egon, Eugen und Georg als Brüder und alle Verwandten und Bekannten. Litzmannstadt, Straße der 8. Armee 71, W. 21.

Nach schwerer langer Krankheit verschied am 2. 12. um 7 Uhr mein lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ferdinand Walter geb. den 16. 1. 1874. Die Beerdigung findet den 5. 12. um 13 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs, Sulzfelder Straße, Endhaltestelle Nr. 12, aus statt.

In stiller Trauer: Die Gattin, Sohn (z. Z. Res.-Laz.), Schwiegertochter, Enkel und Verwandte. Litzmannstadt-Karlshof, Eislerweg 52.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach längerem Leiden am 30. 11. 1943 meinen lieben Mann, unseren treugetreuen Vater, Schwager, Onkel und Vetter

Friedrich Klink im Alter von 62 Jahren zu sich zu ruhen. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 5. 12. 1943, um 14.30 Uhr vom Konfirmandensaal in Andreshof aus statt.

In tiefer Trauer: Die Gattin, Tochter, zwei Söhne (einer z. Z. bei der Wehrmacht) und weitere Verwandte. Andreshof, Königsbacher Straße 78.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt 488/43. Verteilung von Niederwild. Deutsche Verbraucher, die bei nachstehenden zum Niederwildverkauf zugelassenen Kleinverteilern eingetragen sind, erhalten sofort nach Eintreffen der Ware nach den gegebenen Anweisungen auf den Abschnitt 5 IV der Zuckerkarte Niederwild, laut nachstehender Nummernfolge:

Druse, Adolf Nr. 751 — 1250 Schwing, Alfons Nr. 746 — 1245 Hiller, Bruno „ 301 — 705 Zielke, Eugen „ 446 — 945 Die Verbraucher werden angehalten, das ihnen zustehende Niederwild schnellstens abzunehmen. — Verbraucher, die ihre Nummernfolge nicht einhalten, verlieren den Anspruch auf Belieferung.

Litzmannstadt, den 3. Dezember 1943. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.

489/43. Ausgabe von Karpen. Bei nachstehenden Fischkleinverteilern kommen ab sofort 250 g Karpen auf den Abschnitt 32 der neuen Fischkarte zur Verteilung: Ernst, Elwira Nr. 8081 — 9160 Mewus, Oskar Nr. 2681 — 4360 Gebr. Griesel „ 8881 — 10560 Roth, Irma „ 3361 — 5040 Verbraucher, die ihre Nummernfolge nicht einhalten, haben keinen Anspruch auf Belieferung.

Litzmannstadt, den 3. Dezember 1943. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kreissachgruppe Nahrungs- und Genußmittel in der Wirtschaftskammer Litzmannstadt Betr.: Ausgabe von Geflügel. Die deutschen Verbraucher, soweit sie bei nachstehenden Geflügelverteilern eingetragen sind, erhalten im Laufe der nächsten Tage auf die Abschnitte Nr. 56 a bis d der Eier- und Geflügelkarte, Reichsgau Wartheland, Geflügel laut nachstehender Nummernfolge:

Brendel, Edmund, Horst-Wessel-Straße 70	Nr. 1 — 1000
Biegusch, Robert, Schlageterstraße 25	„ 2000 — 3500
Dickhof, Otto, Herstraße 216	„ 1 — Schluß
Freund, Martha, Oststraße Nr. 42	„ 1 — 1000
Gebauer, Hedwig, Hohensteiner Straße 85	„ 1 — Schluß
Grise, Otto, Landsknechtstraße 14	„ 1 — Schluß
Halle, Gustav, Alexanderhofstraße 75	„ 1 — 1000
Hubert, Hugo, Albrecht-Thaer-Straße 28	„ 1 — Schluß
Hiller, Bruno, Adolf-Hitler-Straße 225	„ 2000 — 3500
Ignatowitsch, Gebr., Adolf-Hitler-Straße 127	„ 2000 — Schluß
Ignatowitsch, Gebr., Adolf-Hitler-Straße 98	„ 3000 — 5000
Malb, Emma, Fridericusstraße 93	„ 1 — 1000
Nierengarten, Franz, Meisterhausstraße 32	„ 2000 — 3500
Pohl, Gustav, Horst-Wessel-Straße 96	„ 1 — Schluß
Schultz, Wilhelm, Ostlandstraße 258	„ 1 — Schluß
Steidl, Arno, Adolf-Hitler-Straße 64	„ 3000 — 5000
Schwinger, Alfons, Adolf-Hitler-Straße 3	„ 3000 — 5000
Thiede, Ferdinand, Erhard-Patzer-Straße 19	„ 1 — Schluß
Wolter, Hugo, Danziger Straße 30	„ 2000 — Schluß
Zielke, Adolf, Gartenstraße 89	„ 1 — 1000

Ein Bezugsrecht auf eine bestimmte Geflügelart und auf ein bestimmtes Gewicht besteht nicht.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kreissachgruppe Nahrungs- und Genußmittel in der WK. Litzmannstadt.

Der Bürgermeister Wirkheim Ich habe bei meiner Verwaltung eine Auskunftsstelle für Fronturlaub eingerichtet. Die Fronturlauber können sich dort in allen Fragen beraten lassen. Die Auskunftsstelle befindet sich im Verwaltungsgebäude Kalischer Straße 9.

Wirkheim, den 1. 12. 1943. Der Bürgermeister

THEATER

Städtische Bühnen

Theater Moltkestraße.

— Sonnabend, 4. 12. 1943. „Ein Maskenball“. — Mi. 5. 12. 1943. „Der gestiefelte Kater“. — Fr. 6. 12. 1943. „Gastspiel Harald Junk, Operntenor, Berlin. „Paganini“. — Sa. 7. 12. 1943. „Die Liebe eines großen Mannes“. — So. 8. 12. 1943. „Bilder einer Dame“. KdF. 5. Fr. Verkauf. Karten vom 30. 11. gültig.

Kammerspiele

General-Litzmann-Str. 21. — Sonnabend, 5. 12. 1943. „Götter auf Urlaub“. Fr. 6. 12. 1943. „Götter auf Urlaub“. — Sa. 7. 12. 1943. „Götter auf Urlaub“. — So. 8. 12. 1943. „Götter auf Urlaub“. — Mo. 9. 12. 1943. „Götter auf Urlaub“. — Di. 10. 12. 1943. „Götter auf Urlaub“. — Mi. 11. 12. 1943. „Götter auf Urlaub“. — Do. 12. 12. 1943. „Götter auf Urlaub“. — Fr. 13. 12. 1943. „Götter auf Urlaub“. — Sa. 14. 12. 1943. „Götter auf Urlaub“. — So. 15. 12. 1943. „Götter auf Urlaub“.

VARIETE

Apollo-Varieté

Adolf-Hitler-Straße 243. Täglich 19.30 Uhr unser Großstadt-Programm „Trümpfe der Artistik“ Sonntags auch 15 Uhr bei vollem Programm. Vorverkauf: Adolf-Hitler-Straße 67, von 9 bis 13 und 15 bis 18.30 Uhr, sonntags 9 bis 15 Uhr.

FILM THEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67.

14.30, 17.15 und 20 Uhr. Erstaufführung des Berlin-Films „Großstadtmelodie“ mit Hilde Kralch, Werner Hinz, Willi Dohm, Karl John, Hilde Weissner, Viola Zarell, Paul Henckels u. a. Vorverkauf für heute und morgen von 11 — 19 Uhr. Heute 12.30, morgen 9, 10.45 und 12.30 Uhr, sowie Montag und Dienstag 12.30 Uhr, Märchenstunde. Für die Sonntag-Frühvorstellungen bitte Vorverkauf benutzen.

Capitol — Zietzenstraße 41.

15. 12. 1943 und 20 Uhr. Erstaufführung! „... und die Musik spielt dann“ frei nach der Operette „Saison in Salzburg“ mit M. Andergast, Vivi Gioi, Hans Schott-Schöbinger, Georg Alexander, Rudolf Carl. Ein reizendes musikalisches Lustspiel voller Witz und Tempo. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr, sonntags ab 11 Uhr. Sonntag 10.30 Uhr. Frühvorstellung. „Gold in New Frisco“. Vorverkauf für die Frühvorstellung Sonntag ab 9 Uhr.

Europa — Schlageterstraße 94.

14.30, 17.15 und 20 Uhr. 3. Woche. Nur noch bis Montag. „Tonelli“. Ein Bayern-Film in Erstaufführung mit Ferdinand Marian, Winnie Markus, Mady Rahl. Ein Artisten-Film voll atemberaubender Spannung und menschlich tiefbewegendem Spiel. Im Beiprogramm: „Die Chieminger Seeschlacht“. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr, sonntags ab 10.30 Uhr.

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71.

14.30, 17.15 und 20 Uhr. Emil Jannings in „Altes Herz wird wieder jung“. Ein Tobis-Film in verlängerter Erstaufführung. Vorverkauf ab 11 Uhr. Morgen, Sonntag, 10 und 12 Uhr, Märchenstunde, „Frieder und Catherlinchen“.

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108.

15. 12. 1943 und 20 Uhr. Ein Terra-Film in verlängerter Erstaufführung. „Der ewige Klang“ mit Olga Tschetschowa, Elfride Datzig u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr, sonntags ab 12.30 Uhr. Für Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Adler — Buschlinie 123.

17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr. „Das unheimliche Haus“... Sonnabend um 15 Uhr, Sonntag 11 und 13 Uhr. Kindervorstellung. „Heinzelmannchen“.

Corso — Schlageterstraße 55.

14.30, 17.30 u. 20 Uhr. 4. Woche. „Vision am See“... mit Paul Javor, Georg Solthy und Clara von Tolnay. Kulturfilm: Karen Fischer.

Gloria — Ludendorffstraße 74/76.

15. 12. und 19.30 Uhr, sonntags 12.30, 14.30, 17 und 19.30 Uhr. „Das Ferienland“... Sonntags nur geschlossene Vorstellungen und Kartenvorverkauf ab 11 Uhr.

Mal — König-Heinrich-Straße 40.

15. 12.30 u. 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr. „Rembrandt“.

Mimosa — Buschlinie 178.

Wegen Renovierung geschlossen.

Muse — Breslauer Straße 173.

17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr. „Der ewige Klang“... mit Olga Tschetschowa, Elfride Datzig, Rudolf Prack u. a. Jugendprogramm 15 Uhr, sonntags 12.45 Uhr, es läuft der Film „Die gläserne Kugel“.

Palladium — Böhmische Linie 16.

15.30, 17.30, 20 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. „Zwei glückliche Menschen“... mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty.

Roma — Heerstraße 84.

15.30, 17.30 und 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. „Kongo-Expres“... mit Marianne Hoppe, Willy Birgel, René Delgen.

Wochenchau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62.

Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Schlacht in Frankreich. 2. Potpourri Nr. 3. 3. Junges Europa Nr. 6. 4. Wochenchau 690. Kinder haben Zutritt: an Werktagen nur bis 17 Uhr, Sonn- und Feiertagen bis 16 Uhr.

Pabianitz — Capitol

14.30 Uhr für Polen (Jugendvorstellung). „Die weiße Hölle vom Piz Palü“. 17.15 für Polen, 20 Uhr für Deutsche. „Der kleine Grenzverkehr“... mit Willi Fritsch, Hertha Feiler.

Görbau — „Venus“

17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr. „Sophienlund“.

Wirkheim — Kammerspiele

12 und 14 Uhr. „Tra-Tra-Trallala“, 16.30 und 19 Uhr. „Du gehst zu mir“.

Tuchingen — Lichtspielhaus

17 und 19.30 Uhr. „... und die Musik spielt dann“... Heute 14.30, morgen 10.30 und 14.30 Uhr. Kindervorstellung. „Seid ihr alle da“.

Freihaus — Lichtspielhaus

17 und 19.30 Uhr, sonntags auch 14.30 Uhr. „Menschen vom Variété“.

Freihaus — Gloria-Lichtspiele

17 und 19.30 Uhr, sonntags auch 14.30 Uhr. „Lache Balazzo“... Heute 14.30, morgen 10 und 12 Uhr Märchenstunde. „Hänsel und Gretel“.

Löwenstadt — Filmtheater

Am 4. 12. 17 und 20 Uhr, am 5. 12. 14, 17 und 20 Uhr. „Liebeskomödie“... Jugendliche zugelassen, über 14 J. nicht zugelassen.

VERSCHIEDENES

Theater-E-Miete abzugeben Heinzelhof, Akazienweg 10.

Herr Oskar Remus, der auf die Unterzeichnungsliste Nr. 3065 ein Angebot abgegeben hat, wird um Anschrift gebeten. Ruf. 103-12, Frl. Richter.

Städtisches Sinfonieorchester

Städtisches Kulturamt

Dienstag, den 7. Dezember 1943

Anfang 19.30 Uhr

Sporthalle am HJ-Park

3. Sinfonie-Konzert

Solistin:

Olga Girgensohn, Klavier

Leitung:

Adolf Bautze

Johannes Brahms:

Variationen über ein Thema von Josef Haydn.

Wolfgang Amadeus Mozart:

Klavierkonzert C-dur.

Robert Schumann:

Sinfonie I in B-dur.

3. Konzert der Platzmiete.

Vorverkauf in der Theater- und Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 67.

Kreiskulturtag Litzmannstadt

NSG. „Kraft durch Freude“

Achtung!

Infolge Erkrankung fällt der für heute angekündigte

III. Meisterabend

in der Volksbildungsstätte mit der Kammersängerin

LEA PILTTI

aus.

Das Geld für die bereits gelösten Karten wird in der Verkaufsstelle, Adolf-Hitler-Str. 67, zurückgezahlt.

Kleiderschau

„Neues aus Altem“

Heute Sonnabend

16 Uhr

Großer Saal der Volksbildungsstätte, Meisterhausstr. 84